

Antwort auf Anja Behrendt und Matthias Korn,

Schülerzahlen im Fach Latein und Entwicklungsperspektiven der Fachdidaktik (Forum Classicum 3/2016, 156-157)

Zu Beginn sei den Autoren BEHRENDT und KORN Dank gezollt, dass sie über die Entwicklung der Lateinschülerzahlen und vor allem über die sich daraus ergebenden Fragen für die Fachdidaktik berichten, um so eine breit angelegte Diskussion zu initiieren. Doch wenn schon alle Beteiligten aufgerüttelt werden sollen, dann wäre eine weniger verkürzende und den üblichen wissenschaftlichen Gepflogenheiten folgende Darstellung sicherlich hilfreicher gewesen. Worauf sich dieser Hinweis bezieht, sei im Folgenden knapp dargelegt.

Als neugieriger Leser wandte ich mich zuerst der Tabelle zu, und es stellten sich mir einige Fragen: Wie viel sind denn 688.625 Lateinlerner des Schuljahres 14/15 im Verhältnis zu den anderen Lernenden anderer Sprachen (relative Angaben)? Wie groß ist die Grundgesamtheit (der Fremdsprachenlernenden)? Denn es kann sich dabei doch nicht um die Menge der Lernenden an allgemeinbildenden Schulen handeln, da zu ihnen *per definitionem* auch die Kinder in der Vorschule, in der Grundschule, in Förderschulen, in Hauptschulen etc. gehören. Wie wurde die Veränderung berechnet (lineares Wachstum oder einfaches Wachstum) und woher

stammen die Daten im Einzelnen (Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2014/15): Allgemeinbildende Schulen, Fachserie 11 Reihe 1)?¹ Mögliche Antworten auf diese Fragen habe ich bereits in den Klammern vermerkt, doch will ich gern an der entsprechend neu erstellten Tabelle zeigen, wie ich das meine: (s. u.)

Die relativen Werte ergeben sich aus der Bestimmung der schuljährlichen Grundgesamtheit der Fremdsprachenlernenden und des relativen Anteils der jeweiligen Fremdsprachenbelegung. Die Berechnung für die Wachstumsraten erfolgt mit den prozentualen Werten entweder jährlich oder die Zwischenwerte ignorierend als Gesamtwachstum.² So erhalten wir genauere Werte und können vor allem auch hypothetische Aussagen über die zukünftige Entwicklung treffen, die bei einem jährlichen Negativwachstum von knapp 2% für Latein und 3,3% für Altgriechisch in der Tat erheblich zu denken geben können.

Doch nach diesem Statistikerkurs zurück zur Auswertung der Daten durch die Autoren. Neben der Problematik bei der Bestimmung und Verwendung der „Bezugsgröße“ (gemeint war die prozentuale Veränderung der absoluten Schülerzahl in allgemeinbildenden Schulen) stellt sich

	SJ 07/08	SJ 08/09	SJ 09/10	SJ 10/11	SJ 11/12	SJ 12/13	SJ 13/14	SJ 14/15	Wachstum jährlich	Wachstum (8 Jahre)
Englisch	70,80	70,27	70,71	71,26	71,36	71,39	71,51	71,61	0,14	1,14
Französisch	16,29	16,34	16,01	15,42	15,43	15,34	15,23	15,12	-0,93	-7,75
Latein	7,92	8,01	7,78	7,55	7,30	7,10	6,94	6,78	-1,93	-16,85
Griechisch	0,15	0,15	0,14	0,13	0,13	0,12	0,12	0,12	-3,34	-31,23
Spanisch	2,74	3,08	3,19	3,39	3,54	3,69	3,83	3,98	4,77	31,13
Italienisch	0,50	0,54	0,53	0,55	0,55	0,56	0,52	0,50	0,05	0,41
Russisch	0,96	0,96	0,96	0,98	1,01	1,04	1,05	1,07	1,39	10,49
Türkisch	0,11	0,10	0,10	0,11	0,07	0,12	0,12	0,12	0,73	5,67
Sonstige/ o. Angabe	0,53	0,55	0,58	0,61	0,62	0,64	0,68	0,70	3,70	25,20

Tabelle 1: Alle Zahlenwerte sind prozentuale Angaben. Die Grundgesamtheit, d. h. die Summe der Fremdsprachenlernenden eines Schuljahres, schwankt zwischen 10.697.702 (2010/11) und 10.157.787 (2014/15). Diese insgesamt hohe Anzahl ergibt sich aus Doppel-, Dreifach- oder gar Vierfachbelegungen von Sprachen.

mir die Frage, was die Autoren mit einer Aussage „die Zahl der Französisch lernenden Schüler ist damit relativ gesehen marginal gesunken“ bei ihren Lesern erreichen wollen – ganz abgesehen davon, dass sie bei einem jährlichen Verlust von einem Prozent pro Jahr wohl auch nicht so ganz stimmt. Ebenso scheint mir die sich anschließende Ursachenforschung doch etwas zu allgemein auszufallen („..., zudem scheinen oftmals mehrere Ursachen verflochten.“), ganz zu schweigen von der fehlenden Transparenz hinsichtlich der Befragungsdaten. Oder war das gar keine empirische Befragung mit den üblichen Gütekriterien wie Validität, Reliabilität und Objektivität? Dann frage ich mich jedoch, welchen Wert eine Aussage wie „die Rekodierung überfordert zumeist“ haben soll. Sollen wir Lehrende auf die Übersetzung verzichten? Doch dann muss sich wirklich kein Lernender mehr mit dem Erwerb einer klassischen Sprache abmühen – er kann schließlich auch Kulturkunde mit Übersetzungen betreiben. Wollen wir uns also selbst abschaffen, indem wir Spezifika unseres Faches verwässern, oder wollen wir für ein Fach eintreten, das aus sich selbst heraus seine Berechtigung besitzt, indem es quasi wie in einem Dialog die Lücke zwischen der Antike und uns schließen hilft. Denn ist es nicht so, wie MARY BEARD, Professorin für Classics an der University of Cambridge, in ihrem Artikel „Do the Classics Have a Future?“ im Jahr 2012 schreibt? „[...] the classics are embedded in the way we think about ourselves, and our own history, in a more complex way than we usually allow. They are not just from or about the distant past. They are also a cultural language that we have learned to speak, in dialogue with the idea of antiquity. And to state the obvious, in a way, if they are about anybody, the classics are, of course, about us as much as about the Greeks and Romans.“³

Ich hätte sicherlich ebenso UVO HÖLSCHERS berühmtes Wort „Das nächste Fremde“ zitieren können, doch wollte ich zeigen, dass man sich auch außerhalb Deutschlands um das Fortbestehen der klassischen Sprachen sorgt. Wir sollten uns dabei allerdings im Klaren sein, dass dem ein Gefühl für Verlust des Alten und Vertrauten zugrunde liegt, das nach Mary Beard schon im Begriff des Klassischen angelegt ist: „The truth is

that the classics are by definition in decline; [...]“⁴ Wenn wir dieses Dictum akzeptieren, dann sollten wir nicht über den „Niedergang der klassischen Sprachen“ oder den Rückgang der Schülerzahlen lamentieren noch nach bunt zusammengewürfelten, kaum verständlichen „Entwicklungsperspektiven“ Ausschau halten, deren gemeinsamer Nenner eine die Übersetzungskompetenz gefährdende Reduktion des Anforderungsniveaus darstellt. Wir sollten lieber bekennen: Wir wollen den Dialog mit den Alten, weil wir ihn für unerlässlich für uns und unsere Gesellschaft halten. Deswegen müssen wir uns intensiv um diejenigen kümmern, die dies durch ihre Fächerwahl – vielleicht noch unbestimmt – auch erkennen. Wir können unseren Lernenden zeigen, wie man eine mehr als zweitausendjährige europäische Geschichte, Literatur und Kunst entschlüsselt, wie man sich mithilfe des Dialogs mit den Alten selbst besser verstehen kann und was oder wer wir in einer digitalisierten Welt sein können.

Anmerkungen:

- 1) https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/AllgemeinbildendeSchulen2110100167004.pdf?__blob=publicationFile, 12.10.2016. Diese Broschüre wird für jedes Schuljahr neu herausgegeben und ist für die letzten drei vorausgegangenen Schuljahre auf der Seite des Statistischen Bundesamtes zu finden. Darüber hinaus findet man ältere Jahrgänge in verschiedenen Quellen im Internet.
- 2) Lineares Wachstum: $((\text{aktuellster Wert}/\text{ersten Wert})^{(1/n)} - 1) \cdot 100$, wobei n = Anzahl der Jahre; Gesamtwachstum: $((\text{aktuellster Wert} - \text{ersten Wert}) / \text{aktuellster Wert}) \cdot 100$
- 3) Beard, M. (2012): Do the Classics Have a Future?, <http://www.nybooks.com/articles/2012/01/12/do-classics-have-future/>, 12.10.2016, Seite 6 in der pdf-Fassung. Die Autorin geht auch auf die typischen Rechtfertigungstendenzen für das Fach Latein ein und fasst sie schließlich wie folgt zusammen: „There is really only one good reason for learning Latin, and that is that you want to read what is written in it.“ ebd.
- 4) Beard, M. (2012): Do the Classics Have a Future?, <http://www.nybooks.com/articles/2012/01/12/do-classics-have-future/>, 12.10.2016, Seite 7 in der pdf-Fassung.

ANDREA BEYER